

So waren die Siebziger: Gemälde von Heino Jaeger. AUS: HEINO JAEGER – LOOK BEFORE YOU KUCK, 2012

Sensibler Beobachter Außenseiter und Unangepasste: Die Filme von Gerd Kroske sind in einer Box erschienen



Am Anfang ein dunkler, distanzierter Blick direkt in die Kamera. Heino Jaeger schaut uns an. In dem Blick liegt vielleicht eine Frage: Glaubst du, der du mich anstarrst, dass ich dir etwas mitzuteilen habe? Dass deine Gegenwart meine Vergangenheit zum Sprechen bringen kann? Gerd Kroskes letzter Film HEINO JAEGER – LOOK BEFORE YOU KUCK ist auch deshalb so großartig, weil er eine genau durchdachte und in eine konsequente Form gebrachte Antwort auf diese Frage darstellt. Er glaubt an eine Vermittelbarkeit der Vergangenheit, aber nur zu ihren Bedingungen, nicht zu denen der Gegenwart.

Vielleicht ließe sich das nunmehr 24 Jahre umfassende dokumentarische Schaffen Gerd Kroskes auf diesen Nenner bringen: einen Blick zu finden auf die Gegenwart durch die Augen einer noch wirksamen, aber langsam verdrängten Vergangenheit. Der Leitfaden beim Finden dieser Geschichten sind weder ein zentrales Thema noch eine spezifische ästhetische Methode, sondern Neugier und das Gespür für Orte und Menschen, deren Biografien sowohl von historischen Umbrüchen als auch von einem »Eigensinn« geprägt sind, der den Zeitläuften entgegensteht.

Kroskes Protagonisten sind soziale Außenseiter und (Lebens-)Künstler, oft auch Menschen, in denen sich das Asoziale und das Musische aufs Aufregendste vereint. Zu Letzteren gehören die Protagonisten der »Hamburger Trilogie«, der »Boxprinz« Norbert Grupe, der als selbsternannter »Prinz von Hamburg« halbseidenen Glanz ins Kiezmilieu der

70er-Jahre brachte, Wolfgang Köhler, der in »Wollis Paradies« von seinem sozialistisch geführten Puff erzählt, und Heino Jaeger, in dessen Zeichnungen und Stegreifgeschichten die BRD der 70er Jahre in ihrer ganzen monströsen Banalität eingefangen ist.

Am anderen Ende des Spektrums stehen die Protagonisten der Leipziger Trilogie, die 1990 mit dem Nach-Wende-Nachtstück KEHRAUS ihren Anfang nahm. Darin lässt Kroske Stefan Seide, Henry Radny und Gabriele Koch in die Kamera sprechen, Pauschalarbeiter der VEB Stadtwirtschaft Leipzig, Abteilung manueller Kehrbetrieb, Arbeit von 18 bis 6 Uhr, 50 Mark die Nacht. Viel ist es nicht, was man erfährt, Fragmente brüchiger Biografien, erst mit dem Nachfolger KEHRAUS, KEHREIN (1996) lernt man die drei näher kennen.

Eine von Kroskes großen Gaben besteht darin, seine Protagonisten zum Sprechen zu bringen, oft in ihrem privaten Umfeld, in Küchen und Stuben. Die Fragen aus dem Off sind leise, einfühlsam, nie konfrontativ, ebenso wenig wie die Montage auf eine These aus und fördern gerade deshalb viele Details zutage, kommen einer Vielzahl von Geschichten auf die Spur.

Anhand der 2006 mit KEHRAUS, WIEDER zum Abschluss gebrachten Langzeitdoku ließe sich etwa die eher kontinuierliche als von Brüchen bestimmte Geschichte der Institutionen erzählen, die in DDR und BRD diejenigen verwaltet haben, die keinen produktiven Platz im System gefunden haben.

Ob Leipziger Straßenfeger oder Hamburger Bohemians, ob der Streuner, Musiker und Maler Kurt, der den größten Teil seines Lebens in psychiatrischen Anstalten verbracht hat (KURT – ODER DU SOLLST LACHEN, 1992), oder der Bahnhof Brest, dessen komplexe Geschichte in VOKZAL (1993/94) anhand einer vielschichtigen Collage aus Archiv- und Vor-Ort-Aufnahmen evoziert wird, die von Kroske porträtierten Menschen und Orte sind geprägt und gezeichnet von den Umbrüchen und Verwerfungen ihrer Zeit. Immer aber bleibt ein Rest, der nicht aufgeht, eine Portion Eigensinn, dem die Filme Kroskes mit großem Respekt eine Form geben, ohne ihm ganz auf den Grund zu gehen.

Volker Hummel



GERD KROSKE – ZEITZUSTÄNDE

Filme 1990–2012. 5 DVDs. Enthält u.a.

Vokzal, Der Boxprinz, Kehraus, Wollis Paradies. Anbieter: absolutmedien

»Die großen Dokumentaristen« – der Titel der Reihe von Dokumentarfilm-Editionen, die der rührige Verlag Absolut Medien in Berlin aufgelegt hat, klingt nicht eben bescheiden, und Gerd Kroske, den sie nun mit der Edition *Gerd Kroske – Zeitzustände* unter diese Großen einreihet, würde sich selbst wohl kaum mit Größen wie Joris Ivens oder Claude Lanzmann messen. Die Filme, das ausführliche Booklet und das überraschende Bonusmaterial belegen aber, daß das Œuvre des 1958 in Dessau geborenen stillen Spätentwicklers einen unverkennbar eigenen Stil hat und eine Würdigung durchaus verdient. Die fünf DVD enthalten elf seiner wichtigsten Filme aus der Zeit von 1990 bis 2012, darunter die Leipziger *Kehraus*-Trilogie und die in jüngerer Zeit entstandenen Filme über Hamburger Szenegrößen, auch sie wieder ein eher dissonanter Dreiklang.

16 Jahre liegen zwischen *Kehraus* und *Kehraus, wieder*, immerhin zwölf zwischen *Der Boxprinz* und *Heino Jaeger – Look before You Kuck*, dem Beginn und Ende der Hamburg-Trilogie. Das zeigt: Kroske bleibt gerne am Ball, er ist kein Reisender mit einer Kamera. Er wirft gerne einen zweiten und auch einen dritten Blick auf Entwicklungen und Menschen, denen er begegnet ist.

Ähnliches gilt für die Menschen, die er in seinem Team versammelt. Kontinuität und stabile Arbeitsbeziehungen scheinen ihm wichtiger zu sein als das Experimentieren, und da er seit der Gründung seiner eigenen Produktionsfirma Realistfilm auch sein eigener Produzent ist, muß er auch weniger Kompromisse machen. Mit Dieter Chill, der 1993 die edlen Schwarzweißbilder für *Voksal – Bahnhof Brest* einfing, arbeitet Kroske seit mehr als zehn Jahren, noch länger währt seine Zusammenarbeit mit der Cutterin Karin Schöning. Susanne Schüle fotografierte seine Hamburg-Trilogie und seinen vorletzten Film *Schranken*, und vom Bassisten Klaus Janek und seiner

Ein stiller Entdecker

Es gibt eine Welt jenseits der Leinwände. Bilden wir sie ab! Unsere Kolumne »Das wahre Leben« ist dem Dokumentar- und Experimentalfilm gewidmet. Christoph Brandl, selbst Filmmacher, stellt in jeder Ausgabe aktuelle Filme, Trends und Diskussionen vor.

Text **Hans-Günther Dicks**

Der Weg zum großen Dokumentaristen verlief für Gerd Kroske nicht ganz gradlinig. Das Studium in Babelsberg brach er ab – er wollte in der Wendezeit lieber Filme machen.

Jazz-Combo stammt die Musik seiner letzten fünf Filme – so wunderbar unaufdringlich und feinsinnig wie Kroske selbst.

Dabei kam der Sohn einer Akademikerfamilie erst nach einer Ausbildung zum Betonwerker und Wehrdienst zum Studium an der Humboldt-Universität und an der Filmhochschule »Konrad Wolf« in Babelsberg. Den Abschluß dort hat er nie gemacht, in den turbulenten letzten Tagen der DDR 1989 wird ihm das Filmemachen wichtiger. In Leipzig fängt er mit Sebastian Richter Bilder von regennassen Straßen und Plätzen ein, auf denen am Abend nach einer großen Kundgebung Straßenkehrer weggeworfene Flugblätter aufkehren – Menetekel von Untergang und unsicherer Zukunft zugleich. Hier schon zeigt sich Kroskes Talent, aus dem unbeachteten Detail die Ahnung großer Zusammenhänge zu destillieren. Das Schicksal der Protagonisten von *Kehraus* (1990) wird er weiter beobachten in *Kehrein kehraus* (1996) und ein letztes Mal 2006; da ist einer der drei Protagonisten bereits alkoholkrank und vereinsamt gestorben.

Auch andere thematische Bögen finden sich in Kroskes Filmen, und nicht selten spiegeln sie die Enge seines nun verschwundenen Landes DDR. Dreimal greift er das Thema Reisen auf: 2004 in *Autobahn Ost*, zwei Jahre später in *Die Stundenei-*

che und 2009 noch mal in *Schranken*, diesmal mit überraschender Bitterkeit, wie sie sich sonst nur in den drei Leipzig-Filmen findet. Bitterkeit über die Unzulänglichkeiten des untergehenden Staates, aber nicht minder über die Hohlheit der Versprechungen der neuen Herren. Charakteristisch für Kroskes Œuvre ist die Art, wie er seine Themen findet. Ein Historiker, der bei Recherchen zum Bauen in Nazideutschland Kontinuitäten nach 1945 in Ost und West gefunden hatte, brachte Kroske auf die Idee zu *Autobahn Ost*. So stieß er auf jene mitten auf dem Grünstreifen stehende *Stundeneiche* (ab hier brauchte ein Trabifahrer noch eine Stunde bis Berlin), deren morscher Stamm als Skulptur in einer Kleinstadt neben der Autobahn überlebte – und fast wie nebenbei auch auf die Geschichte der einbetonierten Grenzschränken, deren Perfektion die DDR mit viel Forschungsaufwand betrieb.

Wie in dieser Trilogie findet Kroske immer wieder Spuren des Vergangenen in der Gegenwart. Bei *La Villette*, einer Dokumentation über eine Ausstellung der unabhängigen Kunstszene der letzten DDR-Jahre in Paris, fällt ihm die Regie erst zu, als Jürgen Böttcher Strawalde sich in der Doppelfunktion als Regisseur und malender Hauptprotagonist überfordert fühlt. Kroske montiert in das geplante Konzept Szenen aus Georges Franjus Filmklassiker *Le sang des bêtes* hinein – in stiller Reverenz an den Ausstellungsort, die ehemaligen Markthallen. In *Voksal – Bahnhof Brest*, seinem für mich schönsten, subtilsten Film, dient ihm der Abzug der sowjetischen Truppen aus der DDR zu Beginn der 1990er Jahre als Anlaß, in diesem historischen Knotenpunkt deutsch-russischer Beziehungen Rückschau zu halten auf den Friedensvertrag Lenins mit dem Deutschen Reich im März 1918 und die Eroberung der Festung Brest im Juni 1941 durch Nazi-Truppen. Ein paar Vete-



film+

FILM PLUS

13. FORUM FÜR FILMSCHNITT
UND MONTAGEKUNST IN KÖLN

22.11. – 25.11.

HOMMAGE UND PANELS

Hommage Juliane Lorenz

Fr, 22.11.2013, 20 Uhr, Filmforum im Museum Ludwig. Zur feierlichen Eröffnung von Filmplus in Anwesenheit der **Ehrendoctorin Juliane Lorenz: Deux** (F/D/P 2002, R: Werner Schroeter, OmU) Laudatio: **Regina Ziegler**

Sa, 23.11.2013, 15:30 Uhr, Filmforum im Museum Ludwig. **Despair Eine Reise ins Licht** (BRD 1978, R: Rainer Werner Fassbinder, engl. OV), in Anwesenheit der Ehrendoctorin

So, 24.11.2013, 18 Uhr, Filmforum im Museum Ludwig. **Werkstattgespräch** mit Juliane Lorenz und Oliver Baumgarten, Filmausschnitten und Gästen

Themenschwerpunkt Prozess Montage Berufsbilder und Rollenfindung von Editoren

Sa, 23.11.2013, 18 Uhr, Filmforum im Museum Ludwig, Praxispanel: **Herausforderung 3D-Montage**

Sa, 23.11.2013, 19 Uhr, Filmforum im Museum Ludwig, Themenpanel: **Rollenwechsel Entwicklungsstufe Schnittassistent**

Mo, 25.11.2013, 10 Uhr, OFF Broadway, Themenpanel: **Blick auf den Schnitt Der Editor als Dramaturg**

bvft Werkstattgespräch

Mo, 25.11.2013, 12 Uhr, OFF Broadway, Screening: **Rush** (USA/D/GB 2013, Regie: Ron Howard, OmU), **14:30 Uhr**, OFF Broadway, Panel: **Das Sounddesign von Rush**

Film und Medien Stiftung NRW

MMC MOVIE COLLEGE

act

flanders

K

choices

foxt

ranen dieser Truppen, die Kroske während der Dreharbeiten in Brest als Touristen begegnen, mögen noch immer nur die deutschen Opfer jener Kämpfe betrauern, nicht aber die sowjetischen. Während die Umsetzung der Waggons von der schmaleren West- auf die breitere Ost-Spurbreite längst alltägliche Routine ist, scheint die Unversöhnlichkeit in ihren Köpfen in Stein gemeißelt.

Locken den Dokfilmer Kroske nicht doch manchmal die Möglichkeiten des Spielfilms? Sein Stil, der auf eigenen Kommentar prinzipiell verzichtet und lieber durch kluge Montage seine Bilder in einen visuellen Dialog treten lässt, wäre mit den Mitteln von Fiktion wohl kompatibel, doch Kroske ist ein überzeugter Dokumentarist. Nur ein einziges Mal, in einer 17minütigen Episode, die er zum Omnibusfilm *Neues Deutschland* (1990) beiträgt, hat er Aufnahmen von einer Kohl-Rede vor der Leipziger Oper mit nachszenierten Einstellungen unterschritten, und auch das nur, weil der reale »Held« seiner Geschichte inzwischen Job und Courage verloren hatte und darum fürs Filmen nicht mehr zur Verfügung stand. Kurzschluss heißt dieses elegante »semidokumentarische« Sahnehäubchen, das als Bonusmaterial die Edition krönt. ☉



Gerd Kroske – Zeitzustände.

Filme 1990–2012

Absolut Medien 2013

5 DVD, ca. 900 Minuten

mit Booklet

69,90 Euro

ISBN: 978-3-89848-397-1

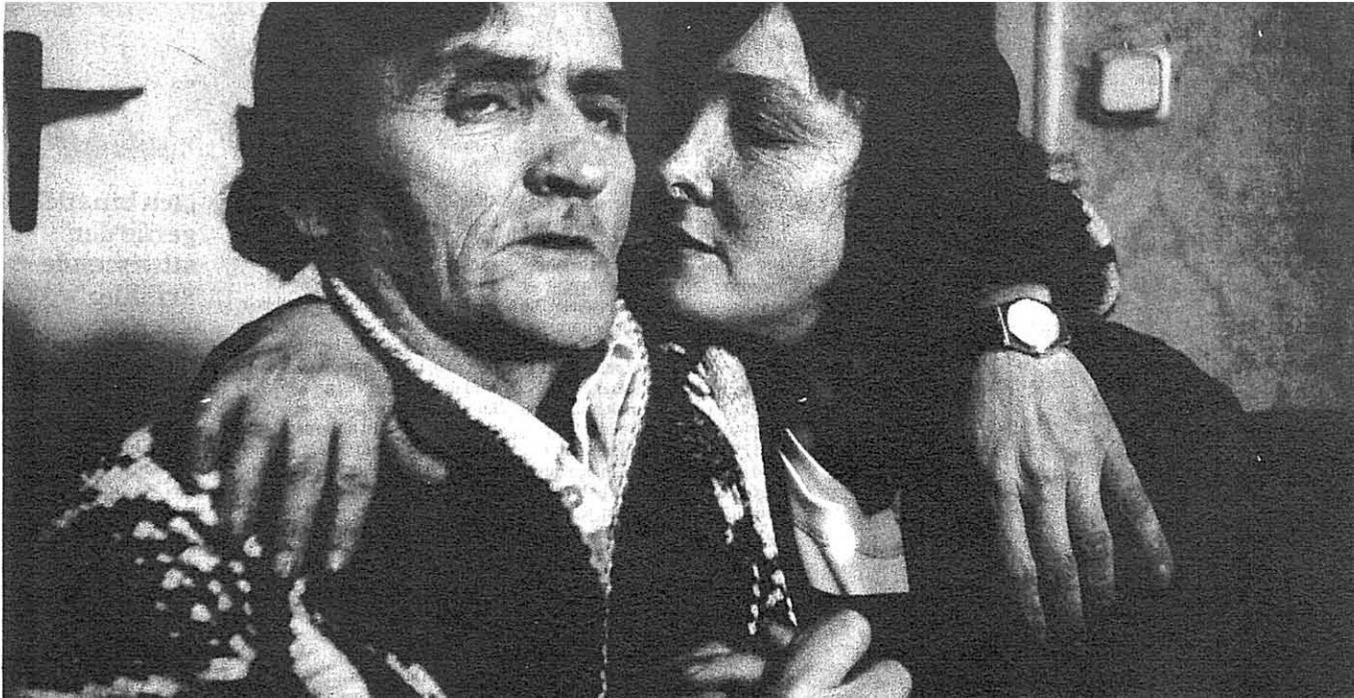


FOTO: ABSOLUT MEDIEN GMBH

Bodenpflieger der Gesellschaft: Szene aus dem dritten „Kehraus“-Film von 2006, Kroskes Wendezeitnachbereitung

Der Freitag
10. 10. 2013 S. 19

Der Randgestalter

DVD Gerd Kroskes Dokfilme über St. Paulis Kiezgrößen, Leipzigs Straßenkehrer und die Eiche an der Autobahn

Toperlebnis

Ich halte Gerd Kroske für einen der besten Filmporträtisten Deutschlands. Seine Hamburger Trilogie ist ein Erweckungserlebnis über das Wunderbare im Abgrund. Zielsicher hat sich Kroske die interessantesten Gestalten der goldenen Phase des Hamburger Kiezes ausgesucht und sie hautnah aufgenommen, interviewt, beobachtet, es bleibt bei diesen Aufnahmen nichts verborgen: großes Drama und totale Komödie, anrührend und trotzdem millimetergenau – ein filmisches Toperlebnis! **Rocko Schamoni**

Rocko Schamoni ist u.a. Entertainer, Musiker, Autor und macht aus Gold Scheiße: scheissebyschamoni.de

Selbstlose

1990, kurz nach der Wende, begleitete Gerd Kroske drei Leipziger Straßenfeger bei ihrer Arbeit. Der 28-minütige, in Schwarz-Weiß gedrehte Film *Kehraus* ist weniger ein Porträt seiner Protagonisten als eine lyrische Beschworung der Nacht. Wenn es dunkel wird in Leipzig, leeren sich die Plätze und

Straßen, die Parteien- und Werbeplakate an den Hauswänden werden mit kryptischen Botschaften übertüncht, die Straßenbahnen, Laternen, Bierschänken, Schaufenster und die Leuchtreklame des Capitol-Kinos beginnen zu leuchten. Wo am Tage Helmut Kohl den Leipzigern die Teilhabe an einer schöneren Zukunft versprochen hat, kehren nun Männer und Frauen den Dreck zusammen. Drei von ihnen lässt Kroske in die Kamera sprechen: Stefan Seide, Henry Radny und Gabriele Koch. Sie werden beschäftigt als Pauschalarbeiter von der VEB Stadtwirtschaft Leipzig, Abteilung manueller Kehrbetrieb, von 18 bis 6 Uhr, 50 Mark die Nacht.

Viel ist es nicht, was man von ihnen erfährt, erste Fragmente brüchiger Biografien. Henry ist froh, dass bei der Arbeit kein Alkohol mehr zugelassen ist; Gabi erzählt von ihrer Tochter, die Pädagogik studiert, und ihrem im Heim lebenden Sohn; Stefan hatte kein Glück mit den Frauen: „Ich wollte eine, die kocht wie meine Mutter, und ich hab eine erwischt, die säuft wie mein Alter.“ Eine deutlichere Sprache sprechen die Schwenks, mit denen Kroske *Kehraus, kehrein* (1996) eröffnet: Von Standfotos der drei Protagonisten aus *Kehraus*, die diese in den Händen halten, fährt die Kamera nach oben zu ihren Gesichtern. Eine Fahrt vom Schwarz-Weiß in die Farbe, die einen größeren Abgrund als sechs Jahre zu überbrücken scheint, so viel hat sich in die Gesichter der drei eingegraben, so vieles hat sich verändert. Die Stadterwerbe beschäftigen nur noch Festangestellte in orangenen Uniformen, viele der ehemaligen Kollegen sind gestorben, das Capitol ist eine Ruine, der Leipziger Hauptbahnhof eine Baustelle. Stefan, Gabi und Henry schlagen sich mit den Tücken des deutschen Sozialsystems herum, bemühen sich um ABM-Stellen und Sozialhilfe.

Kehraus, kehrein ist ein klassischer Porträtfilm, der den Protagonisten sehr nahe kommt und versucht, ihren spezifischen Erfahrungen und Gefühlen nachzuspüren. Statt den begnadeten Selbstdarstellern und -verbergern von Kroskes Hamburger Trilogie (*Der Boxprinz*, 1999/2000; *Wollis Paradies*, 2005/07; *Heino Jaeger – Look before you kuck*, 2012) sprechen hier Menschen, die außer auf Behördenformularen und -anträgen kaum zur Selbstauskunft aufgefordert worden sind. Eine von Gerd Kroskes großen Gaben als Dokumentarist besteht darin, dieses Sprechen zu ermöglichen und zu ermutigen. Besonders gern sucht er das

Gespräch im privaten Umfeld seiner Protagonisten, in ihren Küchen und Stuben. Kroske ist ein behutsamer Frager, leise, einfühlsam, nie konfrontativ, immer dicht dran. Gerade weil seine Fragen und die Art, wie er sein Material montiert, nie auf eine bestimmte These aus sind, registrieren Kroskes Porträts viele Details, mit denen sich einer Vielzahl von Geschichten auf die Spur kommen ließe.

Anhand der *Kehraus*-Trilogie ließe sich etwa nicht nur die bauliche Umgestaltung Leipzigs zwischen 1990 und 2006 nachvollziehen, sondern auch eine Geschichte der Institutionen, die in DDR und BRD diejenigen verwalten, die keinen produktiven Platz im System gefunden haben: Gefängnis, Erziehungsheim, Sozialbehörde, Arbeitslosenamt, Hartz-IV-Kundencenter, Entgiftungsklinik.

Für *Kehraus, wieder* (2006), dem dritten Teil seiner nie als solche geplanten Langzeit-Dokumentation, änderte Kroske gewohnheitsmäßig noch einmal seine Vorgehensweise; einer der Hauptprotagonisten war gestorben. Stefan Seides Leichnam lag vier Monate unentdeckt in seiner Wohnung. Angehörige hatte er keine, persönliche Dokumente wurden bei ihm nicht entdeckt. Identifiziert wurde er anhand einer auf die rechte Schulter tätowierten Rose, die in *Kehraus, kehrein* zu sehen ist.

Großes Drama und totale Komödie – ein filmisches Toperlebnis!

Zurückgeblieben sind Karteikarten, Behördenvermerke und Aktennotizen in Ordnern, auf denen „Sterbefälle zur Vernichtung“ steht. Zurückgeblieben ist auch das Schema, nach dem die angehörigenlosen Toten einer „sozialen Urnengemeinschaft“ zur letzten Ruhe gebettet werden. „Der Herr Seide liegt in der E-Reihe, in der fünften Grabstelle von links.“ Mithilfe eines Zoll-

stocks führt die Mitarbeiterin des Südfriedhofs Leipzig den Filmemacher und seine Kamera zu einem unmarkierten Stück Rasen. Das vorletzte Bild von Gerd Kroskes *Kehraus*-Trilogie ist eines der Leere und Abwesenheit. Dass das Gras dem Zuschauer trotzdem etwas vermittelt, ihn stark berührt, liegt an Kroskes Fähigkeit, durch gründliches Recherchieren, Beobachten, Nachfragen und Aufzeichnen die Oberflächen der Welt in Spuren zu verwandeln – von Existenzen, über die sonst kein Zeugnis vorhanden sein würde. **Volker Hummel**

Volker Hummel ist Filmkritiker in Hamburg und bloggt unter wayward-cloud.blogspot.de

Autobaum

Das Werk des 1958 in Dessau geborenen Dokumentarfilmers Gerd Kroske besteht aus Trilogien. Neben der Hamburger über legendäre Gestalten des alten St. Pauli und den *Kehraus*-Filmen, in denen die Euphorie des Augenblicks aus Kroskes erster Arbeit *Leipzig im Herbst* (1989) ihren Kater hatte, gibt es eine dritte, unerklärte.

Die drei Filme *Autobahn Ost* (2004), *Die Stundeneiche* (2006) und *Schranken* (2009) verbindet ein Interesse für Strukturen und Funktionsweisen, dem Kroske weitschweifig-lockerer nachgeht, als etwa Harun Farocki das tun würde. Der *Autobahn*-Film (der aus rechtlichen Gründen leider nicht in der Box ist) versammelt Planer und Verwalter, Architekten, Fotografen und Transportpolizisten, die anregend über den Transit reden. Oder über die „Stundeneiche“, einen Baum am Berliner Ring, dessen spätem Tod durch zu viel Verkehr Kroske in einem eigenen Film ein Denkmal setzt.

Die Verbindung zu *Schranken* ist die Tüftelei an Schlagbäumen, die Flüchtende aufhalten sollen. Getestet wird mit Westautos, weil der Trabant schon am Drahtzaun scheitern würde. Männer reden über ihre Arbeit und Vergangenheit, ohne dass ein Insert sie als „Täter“ oder „Opfer“ bestimmen würde. So erzählen Geschichten Geschichte. „Ich muss ehrlich von mir sagen, ich war bestimmt nicht einer der Feinsten“, ist ein Satz der Selbsterkenntnis, der nur in diesem Raum vorverurteilenden Interesses geäußert werden kann. **Matthias Dell**

Gerd Kroske. Zeitzustände. Filme 1990–2012 5 DVD, ca. 900 Min., D, teilw. engl. UT, mit Booklet. Absolut Medien, 69,90 €

KINOS IN BERLIN UND POTSDAM, 12.9. – 18.9.2013

Brodeln unter der Oberfläche

DOKUMENTARINO Gerd Kroskes „Hamburg-Trilogie“ widmet sich drei verschiedenen beschädigten Prä-68er-Biografien, die durch Krieg und Faschismus geprägt waren

VON DETLEF KUHLEBRODT

Anlässlich des Erscheinens einer DVD-Box mit zwölf Filmen des Dokumentaristen Gerd Kroske (bei absolut Medien), zeigt das Arsenal seine zwischen 1999 und 2012 entstandene „Hamburg-Trilogie“, die mit dem „Boxprinz“ beginnt; einem Porträt des Schwergewichtsboxers Norbert Grube alias „Prinz von Homburg“, der für seinen eher catchermäßigen Boxstil und seine Verwicklung in das Halbweltmilieu von St. Pauli bekannt und durch einen Auftritt, 1969, im „Aktuellen Sportstudio“ zur Legende geworden war, bei dem er jede Frage des Reporters mit Schweigen beantwortet hatte.

„Ich wollte tatsächlich mal in meinem wahnsinnigen Glauben Weltmeister werden“, sagt Grube. „Das geht nur, wenn du richtig trainierst, abstinierst, nicht säufst, nicht fuchst, nicht trinkst.“ Das tat er nicht. Es gab viele Skandale. Irgendwann wechselte der Dandy und begnadete Selbstdarsteller in die Schauspielerei und ging nach Amerika, wo Kroske ihn aufgabte. Sein Film ist „ein nostalgischer Rückblick auf eine Zeit, als Boxen und Halbwelt noch untrennbar zusammengehörten“ (Spiegel).

Über Grube, der im 2004 in Mexiko starb, kam Gerd Kroske zu Wollf Köhler, mit dem der Boxer eng befreundet war. Der aus Sachsen stammende ehemalige

Bordellbesitzer wurde in den siebziger Jahren in Büchern von Hubert Fichte und Wolf Wondratschek verewigt. „Wollis Paradise“ ist ein ausschließlich in der Hamburger Vorortwohnung seines damals 73-jährigen Helden gedrehtes Kammerstück und erzählt einen Tag, der irgendwann auf dem schwarzen Ledersofa beginnt, um in der blauen Morgenämmerung zu enden.

Im seidenen Morgenmantel sitzt Wollf auf dem Sofa und erzählt; wie er in der Nachkriegszeit im Bergbau arbeitete, wie er nach Hamburg kam, wo er sich mit verschiedenen Jobs auf St. Pauli durchschlug. Wie er in den Sechzigern, als Pornografie noch illegal war, Pornofilme noch Reifen schmuggelte, ein illegales Pornokino betrieb, Captagon für die Drogenfreunde vertickte, schließlich Zuhälter wurde, ein Bordell eröffnete; wie er selbst auch Sex mit Freiern hatte, weil man von einer Frau nicht verlangen dürfe, was man nicht auch selbst zu geben bereit sei.

Manchmal trägt er selbst geschriebene Rebellenyrik vor. Seine Frau Linda berichtet, wie sie sich kennenlernten. Man sieht Wollf in der Badewanne, als begabten Zeichner kleinteiliger, oft erotischer Collagen in seinem Arbeitszimmer.

Auf die Frage Hubert Fichtes, was er am liebsten mache, antwortet Wollf: „Am liebsten mag ich Haschisch rauchen, Liebe



„Heino Jäger: Look before you kuck“ (2012) Foto: Arsenal Institut für Film und Videokunst

Was ich an Gerd Kroske sehr schätze, ist, dass er in seinen Filmen präsent ist

„Mit leuchtenden Augen berichtet der begnadete Selbstdarsteller von Vollmondpartys auf Goa. Und wie er dort einmal zwei Monate lang nicht masturbiert und während seines Zölibats zu leuchten angefangen hätte.“

Im großartigen letzten Teil seiner Trilogie „Heino Jäger – look before you kuck“ (2012) porträtiert bzw. rekonstruiert Kroske in Gesprächen und mit viel Archivmaterial den Maler, Kabarettisten und in den 70er Jahren gefeierten Radiostar Heino Jäger, der seine letzten Lebensjahre in der Psychiatrie verbrachte. Auch Jäger gehört zur Kriegskindergeneration,

Witze zu betonen. Er kitzelt den verdrängten Faschismus, der in allem noch schlummerte, heraus; der Optimismus der 68er geht ihm dabei völlig ab. Er und seine Freunde verstanden sich als „Anti-68er“.

Mittlerweile ist es ja leider gängig, als Dokumentarfilmer so zu tun, als sei man nicht da, also die Inszenierung und das persönliche Interesse völlig zu verleugnen. Was ich an Gerd Kroske sehr schätze, ist, dass er in seinen Filmen präsent ist, mit einer nicht geglätteten, manchmal schon fast sozialarbeitermäßig klingenden Stimme, und sich gleichzeitig stets zurücknimmt.

Man hat das Gefühl, dass Kroske froh war, dass es ihn, nach so langer Beschäftigung mit der Nachwendzeit, nach Hamburg verschlug. Und dass ihn in Hamburg dann gerade diese beschädigten Prä-68er-Biografien so faszinierten, weil sie durch das verdrängte Davor, Krieg und Faschismus, geprägt waren; weil sie von einem noch nicht durch die 68er ja auch befreiteten Westdeutschland erzählen, unter dessen hübscher Oberfläche es noch gewaltig brodelte.

■ Gerd Kroskes „Hamburg-Trilogie“; Arsenal, 12. und 13.9.; Einzelheiten zum Programm unter www.arsenal-berlin.de

DVDESK

Von Kohl bleibt der Müll



■ „Zeitzustände“ (D 2013, zwölf Filme von Gerd Kroske auf 5 DVDs). Die Box gibt es für rund 70 Euro im Handel

Mit einem Wahlkampfauftritt Helmut Kohls in Leipzig im Jahr 1989 beginnt es. „Deutschland, einig Vaterland“, ruft die Menge. Das wird aber das einzige Mal sein, dass die große Politik in Gerd Kroskes „Kehraus“-Trilogie vorbeischaute. Was von Kohl bleibt, ist der Müll: Handzettel, Plakate, das macht die Stadtreinigung weg. Da schaut der Dokumentarfilmer Kroske hin, um drei, die den Wiedervereinigungswerbemüll wegkehren, geht es. Gabi Koch, Andreas Seide, Henry Radny tun Dienst bei der Leipziger Stadtreinigung, Nachtschicht. Dreißig Minuten lang porträtiert sie Kroske in „Kehraus“, alte Defa-Schule, schwarz-weiß, allzu edle Bilder mit ihren Licht- und Schattenverläufen. Die Protagonisten erzählen von ihren Leben, die hier schon aus der Bahn sind.

Kein falsches Mitleid

Sechs Jahre später kehrt Kroske wieder, „Kehrein, Kehraus“, jetzt Farbe, jetzt BRD, Sozialhilfe, Alkohol, unterster Rand der Gesellschaft alle drei. Sie erzählen, wie es ist, wie es kam, sie glauben nicht, dass noch viel wird. Man erfährt von Konflikten mit dem Gesetz in der DDR, man erlebt sie auf dem Amt, Stefan Seide bei dem Freund, der ihn aufnahm. Marlen schaut vorbei, Ex von Henry wie Stefan, auch Exstadtreinigung, Gerd Kroske fragt aufmerksam nach, ist präsent, leise präsent in den Filmen. Keine Larmoyanz, keine billige Gesellschaftskritik, kein falsches Mitleid, auch keine falsche Abgefacktheit. Es ist ziemlich trostlos, und die Filme machen daraus keinen Hehl.

Ich bin wiedergekommen, weil ich auf ein Happy End gehofft habe, sagt der Filmemacher. Daraus wird nichts, schon gar nicht im abschließenden Film „Kehraus, wieder“ von 2006. Henry ist onlinesüchtig, Ballerspiele, Zocken, Gabi weiter auf Hartz IV, und Marlen und Stefan sind tot. Den Toten folgt der Film nicht weniger als den Lebenden. Wie Stefan Seide fast spurlos verschwand, ewig tot in seiner Wohnung lag, jetzt in einem namenlosen Armengrab verscharrt ist. Marlen Dietzes Weg durch die Anstalten, der Al-

kohl, der Tod. Um Schuld geht es nicht, sondern um Verstehen, wie ein Leben aus der Spur gerät und bleibt. „Realistfilm“ heißt Kroskes Produktionsfirma. Sie trägt den Namen zu Recht.

„Zeitzustände“ ist der Titel der zwölf Filme umfassenden Box, die das Werk des Regisseurs sammelt. Zeitzustände, ja, aber in Form von Menschenporträts. Das gilt sogar für „Die Stundeneiche“, einen Film über einen Baum, der gefällt wird und als Skulptur weiterlebt – am Ende interessiert Kroske doch vor allem die Bildhauerin.

Norbert, der Boxer

Und für die drei Filme aus dem Hamburger Milieu gilt das erst recht: „Der Boxprinz“ über den Ringer (Prinz von Homburg), Boxer (Linksauslage), Kriminellen (Drogen), Interviewschwegekünstler („Sportspiegel“) Norbert Grupe, dem Kroske nach Los Angeles folgt, wo Grupe sich als Schauspieler versuchte.

In Hitchcocks „Zerrissener Vorhang“ sitzt er kurz mal im Bus. Werner Herzog, der ihn für „Stroszek“ als Zuhälter gecastet hat, erinnert sich mit Emphase. „Wollis Paradies“ porträtiert dann den einstigen Zuhälterkönig (und Indienfahrer, Maler, Schriftsteller) Wolli Köhler, der im Grupe-Film kurz Zeugnis gibt und der schon bei Hubert Fichte und Wolf Wondratschek aufgetaucht ist. Zuletzt: „Heino Jaeger – Look before you kuck“, eine postume Spurensuche über den Großkomiker und Existenzborderliner Jaeger, der immer unterm Radar blieb, zu sehr jedenfalls, großes Vorbild für Olli Dittich, noch so ein Leben, aus dem weniger wurde, als es versprach. Weil es immer um die Menschen geht, ihre Schicksale und Eigenarten, machen die Filme wenig Aufhebens um sich selbst. Kroske kam spät und quer zur Defa. Ihm fehlt der epische Atem von Volker Koepp, der manchmal etwas maßlose Kunstanspruch von Thomas Heise. Aber er ist unverzichtbar als der aufmerksame Chronist und Realist, der er ist.

EKKEHARD KNÖRER

Der Filmemacher Gerd Kroske als aufmerksamer Chronist und Realist und sein Werk sind unverzichtbar

»Drei Pornofilme, fuffzich Mark«

Gerd Kroske porträtiert Freiheitssucher, Außenseiter, Libertins. Das Kino Arsenal zeigt drei seiner Filme

Von Thomas Blum

Am liebsten mag ich Haschisch auch, Liebe machen und Musik hören«, sagte Wollli früher einmal dem Schriftsteller Hubert Fichte im Gespräch. Wollli, 73 Jahre alt, großzügig tätowiert, häufig in eine Art indischen Folklorekleidung geleidet, steht für gewöhnlich gegen 17 Uhr auf.

Er schreibt Gedichte, die ein wenig nach Francois Villon klingen, und zeichnet mit Buntstiften ein säuberlich und mit großer Akribie verschachtelte Panoramen, auf denen sich Samstagnachtgestalten, Großstadtgelichter, sich entblößende Huren und Dämonengesichter aneinanderreihen. Seine »Zeichnerei und Schreiberei« nennt er das.

Gerade hat er sich die im Alter lünnere werdenden Haare gewaschen. Wir sehen ihm zu, wie er sich vor dem Badezimmerspiegel die feuchten Haare zurechtmacht. »Nimm doch was von dem Schaumfestiger«, wird ihm empfohlen. »Das ist ja, als ob ich mir den Arsch wasche und dann Lehm ranschmiere«, sagt er ungehalten und verlässt den Raum.

»Wollli«, eigentlich Wolfgang Köhler, ist nicht mehr »auf'm Kiez«, er arbeitet schon länger nicht mehr. Seine Frau Linda, die einst für ihn anschaffen ging, auch nicht. Jahrzehntelang war Wollli als Zuhälter und Bordellbetreiber auf St. Pauli tätig. »Moralisch hab' ich doch keine Bedenken, Liebe zu verkaufen. Ich hätte bedenken, Waffen zu verkaufen«, schnauzt er einmal dem Filmemacher an, der zwölf Tage lang in Wollis und Lindas Wohnung in Hamburg-Ohlsdorf drehte. »Wollis Paradies« heißt der Film.

Es sind von der Gegenwart zu Unrecht Vergessene, die der Filmemacher Gerd Kroske in seiner »Hamburger Trilogie« porträtiert. Schillernde Figuren, die einen nicht alltäglichen Lebensweg gegangen sind, die einmal wer waren und die im Lauf von zwei bis drei Jahrzehnten weit mehr erlebt zu haben scheinen, als in ein gewöhnliches Menschenleben hineinpasst. Menschen, die stets ein wenig daran gesetzt haben, rechtzeitig einem kleinbürgerlichen Lebenswandel zu entfliehen: Außenseiter, Libertins, Großmäuler, Freiheitssucher, Gestrachelte. Männer, die in der Achterbahn des



Heute und morgen ist Gerd Kroskes »Hamburg-Trilogie«, zu der die Filme »Der Boxprinz« (2000), »Wollis Paradies« (2007) und »Heino Jaeger – Look before you kuck« (2012) gehören, im Kino Arsenal (Potsdamer Straße 2, 10785 Berlin) zu sehen. Im Anschluss an die Vorführungen findet jeweils ein Gespräch mit dem Regisseur statt. Eine fünf DVDs umfassende Edition (»Gerd Kroske – Zeitzustände. Filme 1990 bis 2012«) erscheint dieser Tage bei Absolut-Medien.

Das nebenstehende Bild zeigt den »Boxprinzen« Norbert Grupe beim Schattenboxen (Foto: Arsenal)

Lebens erst rauf und dann wieder runter gefahren sind.

Typen wie Wollli Köhler, der als 18jähriger sein Zuhause verließ, um zunächst im Bergbau zu schuften, wo er gemeinsam mit fünf anderen Männern in einer Baracke nächtigte und es »Wodka eimerweise« gab. »Das war außergewöhnlich und unbürgerlich. Und das hat mich angezogen.« In Hamburg als Portier tätig, verkauft er »Pornobilder«, Hehlerware und Aufputzmittel. 1966, als 34-Jähriger, wird er zwei Jahre Hamburgs erstes illegales Pornokino betreiben (»Drei Filme à zehn Minuten, fuffzich Mark«), bis es schließlich aufliegt. Boulevardzeitungsschlagzeilen, Hausdurchsuchung, Strafprozess, 2000 Mark Geldstrafe. Später wird der Autodidakt, der aus dem Handgelenk die und da auch mal Brecht oder Sartre zitiert, wenn's gerade passt, eine amtliche Prüfung zum »hantelartigen Kaufmann« ablegen

müssen, um sein eigenes Bordell zu betreiben, in dem die Frauen »Anteilsscheine« kaufen können. Was ihm, wie er sagt, vorschwebte, sei eine Art sozialistischer Kollektivbetrieb gewesen, in dem die Frauen stärker am Gewinn beteiligt werden. Es folgen Indienreisen, Hippiekonzerte, fröhlicher Drogengebrauch, Sex am Strand, LSD-Experimente. Man kann nicht sagen, der Mann habe mit seiner Zeit nichts anzufangen gewusst.

In »Der Boxprinz«, einer Dokumentation über die gescheiterte Karriere des in den 60er Jahren ebenso profilierungssüchtigen wie umstrittenen Profiboxers Norbert Grupe (»Der Prinz von Homburg«), dem es trotz seines außergewöhnlichen sportlichen Talents nie gelang, einen Titel zu gewinnen, und dem es daher nie vergönnt war, zu größerem Wohlstand zu kommen, zeigt uns Kroske einen zerknitterten Hautdegen mit Sattelnase, der sich, mit leerer

Bierflasche vor sich, seine alten Profikämpfe auf Video ansieht und jammert, wie ungerecht er vom Schiedsrichter behandelt worden sei. Als extrovertierter, dem Feiern nicht abgeneigter Lebemann mit guten Kontakten ins Hamburger Drogen- und Rotlichtmilieu, hat Grupe am Ende fast alles wieder verloren, was er sich sportlich erkämpft hatte. Seine letzten Lebensjahre brachte er, in bescheidenen Verhältnissen lebend, als Kleinarbeiter für Hollywood-Filmproduktionen in Los Angeles zu. 2004 verstarb er an Krebs.

Eine Großtat Kroskes ist wohl sein jüngster Film, »Heino Jaeger – Look before you kuck«, der die Biographie des heute leider so gut wie vergessenen subversiven Künstlers Heino Jaeger nachzeichnet. Jaeger, der 1997 mit 59 Jahren verarmt in einer psychiatrischen Einrichtung verstarb und dessen Werk heute so bekannt wäre wie das von Loriot oder Ger-

hard Polt, wenn diese Welt gerecht wäre, war Zeichner, Quertreiber und einer der größten Humoristen deutscher Sprache. Für kurze Zeit hatte er in den 70er Jahren eine Hörfunksendung (»Fragen Sie Dr. Jaeger«), in der er einen nonkonformistischen Humor pflegte, der unverstanden blieb in einem Land, das nur den Schenkelklopfer und die Zote goutierte.

Erläuternde oder gar suggestive Off-Kommentare bleiben in Kroskes Filmen aus. Das Reden, das Erzählen überlässt er ganz den Halbweltfiguren vor der Kamera, die häufig freimütig höchst private Dinge preisgeben.

Zuweilen hören wir aus dem Off die eine oder andere bescheidene Frage des Regisseurs, der stets zu wissen scheint, wann Schluss ist mit Nachfragen. Seit 1989 arbeitet Kroske auch an einer dokumentarischen Langzeitbeobachtung; Er begleitet mit der Kamera Leipziger Straßenkehrer.

WOLLIS PARADIES
(D 2007)



Die Hamburg-Trilogie von Gerd Kroske

Im September erscheint eine DVD-Box mit zwölf Filmen von Gerd Kroske in der Edition „Die großen Dokumentaristen“ bei absolut MEDIEN. Für uns ein Anlass, seine Hamburg-Trilogie, die zwischen 1999 und 2012 entstand, zusammenhängend zu zeigen und mit ihm zu diskutieren. In seiner unaufgeregten und zurückhaltenden Art widmet sich Kroske hier Außenseitern, Lebenskünstlern, unangepassten Bürgerschrecks, allesamt schillernde Persönlichkeiten mit zerissenen Biografien. Gleichzeitig sind die drei Porträt-Filme aber auch Zeit- und Milieustudien, die einen Einblick in westdeutsche Subkulturen geben und gesellschaftliche Zustände miterzählen.

DER BOXPRINZ (D 1999/2000 | 12.9.) ist Nobert Grupe alias „Prinz Wilhelm von Homburg“ – der Popstar unter den deutschen Profiboxern. Ob in hermelinbesetzten Shorts oder als Dandy im Cut mit Gehstock, er war ein begnadeter Selbstdarsteller. Von seinen Umtrieben im Rotlicht-Milieu von St. Pauli und mit den Hells Angels ist die Rede ebenso wie von seinem Abstecher als Schauspieler nach Hollywood und seinem legen-

dären schweigenden Auftritt im Aktuellen Sportstudio. **WOLLIS PARADIES** (D 2007 | 13.9.) porträtiert den aus Sachsen stammenden ehemaligen Bordell- und Pornokino-Besitzer Wollli Köhler, der auch dichtet und malt. In seiner Hamburger Vorortwohnung erzählt er aus seinem Leben, von der Arbeit im Bergbau, seinem sozialistischen Puff auf St. Pauli und seinen Indienreisen, die der Schriftsteller Hubert Fichte verewigte. **HEINO JAEGER – LOOK BEFORE YOU KUCK** (D 2012 | 13.9.) entdeckt einen vergessenen Künstler wieder: Heino Jaeger, Maler, Kabarettist und in den 70er Jahren gefeierter Radio-Star mit Kultstatus, der seine letzten Lebensjahre in der Psychiatrie verbrachte. Anhand von Gesprächen mit Weggefährten und Zeichnungen, Fotos, Gemälden und Tonbändern von und mit Jaeger entsteht das Bild einer schwer zu fassenden, kriegstraumatisierten Persönlichkeit, die sich an der deutschen Nachkriegsmentalität abarbeitete.

On the occasion of a newly-released DVD box set of Gerd Kroske's documentaries, Arsenal is showing his Hamburg trilogy about three of the city's characters.

Arsenal
Institut für Film und
Videokunst e.V.